



19.044

Geldwäschereigesetz. Änderung

Loi sur la lutte contre le blanchiment d'argent. Modification

Differenzen – Divergences

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 02.03.20 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)

STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 10.09.20 (ZWEITRAT - DEUXIÈME CONSEIL)

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 15.12.20 (DIFFERENZEN - DIVERGENCES)

Antrag der Mehrheit

Festhalten

(= Nichteintreten)

Antrag der Minderheit

(Markwalder, Bellaïche, Bregy, de Quattro, Eymann, Flach, Funiciello, Hurni, Kamerzin, Lüscher, Maitre, Marti Min Li, Schneider Schüttel)

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

(= Eintreten)

Antrag der Minderheit

(Nidegger, Geissbühler, Reimann Lukas, Schwander, Steinemann, Tuena, Wobmann)

Eintreten und Rückweisung der Vorlage an die Kommission

mit dem Auftrag, eine erneute Detailberatung durchzuführen.

Proposition de la majorité

Maintenir

(= Ne pas entrer en matière)

Proposition de la minorité

(Markwalder, Bellaïche, Bregy, de Quattro, Eymann, Flach, Funiciello, Hurni, Kamerzin, Lüscher, Maitre, Marti Min Li, Schneider Schüttel)

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

(= Entrer en matière)

Proposition de la minorité

(Nidegger, Geissbühler, Reimann Lukas, Schwander, Steinemann, Tuena, Wobmann)

Entrer en matière et renvoyer le projet à la commission

avec mandat de procéder à une nouvelle discussion par article.

Präsident (Aebi Andreas, Präsident): Nachdem unser Rat in der Frühjahrssession 2020 Nichteintreten beschlossen hat, befinden wir uns nun in der Differenzbereinigungsphase. Falls der Rat Eintreten beschliesst, wird die Detailberatung in zwei Blöcke aufgeteilt. Sie haben eine Übersicht über den Ablauf der Debatte erhalten.

Steinemann Barbara (V, ZH), für die Kommission: Eine Mehrheit Ihrer Kommission für Rechtsfragen beantragt Ihnen hiermit zum zweiten Mal Nichteintreten auf die Reform der Geldwäschereigesetzgebung. Genauer gesagt ist die Kommission diesmal eingetreten und hat die Vorlage am 8. und 9. Oktober beraten. Sie hat sie am



Schluss dann aber abgelehnt, was einem Nichteintretensantrag gleichkommt. Der Nationalrat als Erstrat war am 2. März dieses Jahres auf Antrag seiner Kommission für Rechtsfragen auf diese Vorlage nicht eingetreten. Unsere Schwesterkommission im Ständerat und daraufhin auch der Ständerat selbst haben hingegen Eintreten beschlossen. Allerdings haben sie dabei die umstrittene Unterstellung des beratenden Gewerbes unter die Pflichten des Geldwäschereigesetzes aus der Vorlage herausgebrochen. Der Entscheid zugunsten der Regulierungsbefreiung der Berater, Anwälte und Treuhänder fiel im Ständerat mit 30 zu 11 Stimmen bei 1 Enthaltung deutlich aus. In der Gesamtabstimmung nahm der Ständerat das Gesetz mit 21 zu 12 Stimmen bei 6 Enthaltungen an.

Nun ist die Vorlage zurück im Nationalrat, und wir befinden uns in der Differenzbereinigung. In der Kommission votierten in der Gesamtabstimmung 13 Mitglieder für Ablehnung respektive Nichteintreten und 9 Mitglieder für Annahme respektive Eintreten; 3 Mitglieder enthielten sich der Stimme. Die Kommissionsmehrheit setzt sich aus zwei Lagern mit unterschiedlichen Motiven zusammen.

Der eine Teil der Mehrheit sieht nach wie vor keinen Handlungsbedarf. Die Untergruppe Financial Action Task Force (FATF) der OECD, der internationale Standardsetter auf dem Gebiet der Geldwäscherei, habe der Schweiz Ende 2016 ein fast mustergültiges Gutachten bezüglich der Bekämpfung der Geldwäscherei und der Terrorfinanzierung ausgestellt. Dieses ging einher mit etwa vierzig zusätzlichen Anpassungsempfehlungen. Bei vielen davon bestünde indes ein breiter Konsens, dass sie nicht wichtig seien – und der Bundesrat hat sie auch gar nicht in diese Teilrevision des Geldwäschereigesetzes gepackt. Bei elf von der FATF untersuchten Bereichen wurde die insgesamt gute Qualität unseres Geldwäschereigesetzes festgestellt, bei sieben untersuchten Bereichen wurde die Qualität als signifikant und bei vier Bereichen als mässig angesehen.

Es gebe keinen Grund, dem internationalen Druck, immer noch mehr zu regulieren, nachzugeben. Unser aktuelles Geldwäschereigesetz sei eines der strengsten der Welt und taue als Abwehrdispositiv gegen die Zirkulation von Geldern aus zweifelhafter Quelle. Regulierungsumfang und -dichte würden in Europa ihresgleichen suchen, und wir müssten uns weder Lücken im Gesetz noch eine mangelhafte Wirkung des Dispositivs vorwerfen lassen. Die Vorlage des Bundesrates gehe weiter als der Mindeststandard der EU und

AB 2020 N 2547 / BO 2020 N 2547

auch weiter als die Vorgaben der FATF. Auch der Hauptstreitpunkt in dieser Revisionsvorlage, der Einbezug der Berater, entspreche keinen Forderungen der internationalen Gremien und sei zudem anderen FATF-Mitgliedern fremd. Bei einem Eintreten auf die Vorlage wäre nicht sicher, ob sich die Version des Ständerates ohne Berater durchsetzen würde. Mit zunehmender Regulierungsdichte würde die Wirkung der heute griffigen Massnahmen gegen die unerwünschten Geldwäscherei-Handlungen in unserem Land nicht wirklich zunehmen.

Der andere Teil der Mehrheit will nicht auf die Teilrevision eintreten, weil ihr die Vorlage so, wie sie sich momentan abzeichnet, zu wenig weit geht. Eine Revision, ohne dabei die Berufsgruppe der Berater in die Pflichten des Geldwäschereigesetzes einzubinden, ist für sie ohnehin undenkbar. Es würden damit ungleich lange Spiesse geschaffen. Dieser Teil der Mehrheit – sie ist im linken Teil des politischen Spektrums zu verorten – kritisiert die zurückhaltende zusätzliche Regulierung ganz grundsätzlich. Zwanzig Jahre nach der Einführung weise die Schweizer Gesetzgebung immer noch Mängel auf und hinke den internationalen Mindestforderungen hinterher; es fliesse nach wie vor viel Geld aus kriminellen Handlungen auf Schweizer Konten und lande in Schweizer Institutionen. Dadurch entstehe unserem Land ein Reputationsschaden, was insbesondere dann, wenn die Schweiz für den nächsten Finanzskandal nicht gewappnet sei, zum Vorschein kommen werde.

Eine Kommissionsminderheit Markwalder beantragt Eintreten auf die Vorlage, aber nur unter der Bedingung, dass die Berater tatsächlich keinen Eingang in das Gesetz finden. Eine zweite Minderheit Nidegger beantragt Ihrem Rat, er solle heute Eintreten beschliessen und die Vorlage an die Kommission zurückweisen, damit sie eine erneute Detailberatung durchführen kann.

Noch eine Anmerkung zum Schluss: Sollte dieser Rat entgegen dem Antrag der Kommissionsmehrheit auf diese Vorlage eintreten, würde die Detailberatung entlang der Fahne gleich im Anschluss durchgeführt werden. Die Vorlage würde also – das ist im Ratsbetrieb eher unüblich – nicht zurück an die Kommission gehen.

Walder Nicolas (G, GE), pour la commission: Tant le processus suivi par cet objet que les logiques derrière les différents votes et leurs conséquences contribuent à rendre son traitement quelque peu obscur. C'est pourquoi je me dois de faire un petit retour en arrière sur les étapes qui ont amené cet objet à vous être présenté de la sorte, aujourd'hui, avec une majorité de la commission vous appelant à ne pas entrer en matière.

Le 26 juin 2019, le Conseil fédéral adoptait le message concernant la modification de la loi sur le blanchiment d'argent. Cette modification tenait compte des principales recommandations émises par le Groupe d'action



financière, le Gafi, dans son rapport d'évaluation mutuelle concernant la Suisse.

Notre Commission des affaires juridiques a procédé à des auditions lors de sa séance du 30 janvier 2020, à la suite desquelles elle a décidé, par 13 voix contre 12, de ne pas entrer en matière sur le projet. La majorité considérait que ce dernier allait trop loin, et particulièrement en ce qui concerne les obligations des conseillers. Une partie de cette majorité justifiait déjà son refus d'entrer en matière par une opposition à tout renforcement de cette loi. Une minorité considérait, au contraire, que le projet du Conseil fédéral méritait d'être pris en considération au vu de l'importance de renforcer la lutte contre ce type de criminalité et de répondre aux recommandations du Gafi. Lors de sa session de printemps 2020, notre conseil a suivi la recommandation de sa commission en décidant de ne pas entrer en matière.

Notre commission homologue du Conseil des Etats, par contre, donnait à l'administration le mandat d'élaborer des options concernant la mesure ayant trait aux conseillers. Elle a ensuite soumis ces options à une consultation écrite. Vu les retours de la consultation, elle a décidé de biffer la mesure sur les conseillers. Lors de la session d'automne, le Conseil des Etats a suivi cette recommandation, ainsi que certaines autres modifications, comme, par exemple, sur le concept de "soupçons fondés" ou le relèvement du seuil à 100 000 francs pour les transferts en espèces dans le négoce de pierres et de métaux précieux.

Notre Commission des affaires juridiques s'est réunie les 8 et 9 octobre derniers et a accepté, cette fois par 16 voix contre 6 et 2 abstentions, d'entrer en matière. Lors de la même séance, elle a parcouru les différents articles, les décisions du Conseil des Etats et les propositions de modification de ses commissaires. Le fruit de ses discussions se trouve dans le dépliant qui vous a été transmis avec l'ordre du jour.

Au vote sur l'ensemble, notre commission a finalement rejeté le projet qui vous est soumis dans ce dépliant, par 13 voix contre 9 et 3 abstentions, ce qui équivaut à vous recommander de refuser d'entrer en matière. La majorité de la commission – la décision a été prise par 17 voix contre 5 et 2 abstentions – a néanmoins jugé opportun de vous remettre un dépliant, afin de pouvoir traiter l'objet dans le détail aujourd'hui si vous décidez d'entrer en matière.

Les positions des membres de notre commission peuvent se résumer en trois groupes. Dans la minorité soutenant le oui au vote sur l'ensemble, nous trouvons principalement celles et ceux qui contestaient l'assujettissement des conseillers à la loi sur le blanchiment d'argent, et qui n'avaient pas soutenu l'entrée en matière lors de la session de printemps 2020. Ils ont, cette fois-ci, soutenu le projet au vote sur l'ensemble, les articles contestés ayant été biffés par la majorité de la commission.

Dans la majorité soutenant le non au vote sur l'ensemble, on retrouve celles et ceux qui considèrent qu'il ne faut pas succomber aux pressions de l'étranger et qu'il n'y a pas lieu de renforcer la loi sur le blanchiment en Suisse, qui serait déjà, selon eux, l'une des plus sévères au monde. Ils ont toujours refusé d'entrer en matière. Dans ce groupe qui propose le non au vote sur l'ensemble, on retrouve également celles et ceux qui considèrent qu'un renforcement de la loi est absolument nécessaire et qui ont à chaque fois voté l'entrée en matière. Au final, ils ne se sont pas retrouvés dans le résultat sorti des délibérations de la commission, qu'ils et elles ont considéré comme un projet vidé de sa substance. Car, malgré les propos de M. le conseiller fédéral Ueli Maurer, qui a rappelé l'importance de ce renforcement de la loi pour la place financière suisse et l'intérêt de ne pas sacrifier ce secteur d'activité, prioritaire pour notre pays, pour les intérêts d'un groupe professionnel, le projet du Conseil fédéral a été largement vidé de sa substance et, au final, n'a pas pu trouver une majorité pour le soutenir.

C'est donc à une majorité confortable, soit par 13 voix contre 9 et 2 abstentions, que la commission vous propose de ne pas entrer en matière et, par là, de repousser la proposition défendue par la minorité Markwalder, ceci tout en sachant qu'une non-entrée en matière signifiera le refus définitif de ce projet de loi et la fin de son traitement par nos deux chambres, et que l'option d'entrer en matière sur le projet tout en le rejetant au vote sur l'ensemble pourrait également être privilégiée par une partie de la majorité.

Concernant la minorité Nidegger, elle propose, au cas où le conseil entre en matière sur ce projet, de le renvoyer à la Commission des affaires juridiques, permettant ainsi de travailler sur une version qui aurait une meilleure chance de recueillir une large majorité auprès de notre conseil au moment du vote sur l'ensemble. La commission ne s'est pas prononcée sur la proposition de renvoi à la commission défendue par la minorité Nidegger et, dès lors, je n'ai pas de recommandation à faire à ce sujet.

Markwalder Christa (RL, BE): Im Namen einer starken Minderheit, deren Antrag paradoxerweise von einer Mehrheit der vorberatenden Kommission für Rechtsfragen unterschrieben wurde, bitte ich Sie, auf die Revision des Geldwäschereigesetzes einzutreten.

Die FATF, auf Französisch bekannt als Groupe d'action financière (Gafi), führte eine Länderprüfung durch, die vierte dieser Art, deren Resultate für die Schweiz im Dezember 2016 veröffentlicht wurden. Die Gafi stellte



der Schweiz insgesamt ein gutes Zeugnis aus. Das Abwehrdispositiv zur Geldwäscherei weist allerdings auch Lücken auf, die durch eine

AB 2020 N 2548 / BO 2020 N 2548

Revision des Geldwäschereigesetzes geschlossen werden sollen. Aufgrund der Empfehlungen der Gafi hat der Bundesrat eine Botschaft ausgearbeitet, die diese Lücken schliessen und die Schwachstellen in der Bekämpfung von Geldwäscherei und Terrorismusfinanzierung ausmerzen soll.

Ich möchte Ihnen in Erinnerung rufen, dass Vortaten zur Geldwäscherei nicht irgendwelche Kavaliersdelikte sind, sondern wir reden hier von organisierter Kriminalität, namentlich von Menschenhandel, Drogenhandel oder illegalem Waffenhandel. Die so illegal erzielten Gewinne auf Kosten von Menschen sollen nicht über unseren Finanzplatz, der international erfolgreich und integer agiert, reingewaschen werden können. Es herrscht diesbezüglich ein breiter Konsens unter den politischen Parteien und auf dem Finanzplatz.

Über die konkrete Ausgestaltung der Gesetzesrevision sind wir uns indes noch nicht einig. Unser Rat ist aufgrund der Opposition seitens der Anwaltschaft und aufgrund des Widerstands der Beraterinnen und Berater, die gemäss Geldwäschereigesetz neu für Dienstleistungen für Sitzgesellschaften und Trusts einer Meldepflicht unterstellt werden sollten, in einer ersten Runde nicht auf die Revision des Geldwäschereigesetzes eingetreten. Der Ständerat hat die strengen Bestimmungen für Anwältinnen, Notare und Berater aus der Revision gestrichen und damit den Geltungsbereich dieser Revision gegenüber der Vorlage des Bundesrates limitiert. Diesen Argumenten ist auch die Mehrheit der vorberatenden Kommission für Rechtsfragen gefolgt.

Jedoch möchten wir heute diese Revision nicht aufgrund einer unheiligen Allianz zwischen links und rechts scheitern lassen. Im Gegenteil: Wir suchen nach Kompromissen, die nicht nur schwarz oder weiss sind, sondern durchaus Grauschattierungen zulassen. Wir sollten uns deshalb die Chance auf eine Revision, die zeitlich ohnehin etwas spät kommt, nicht vergeben und heute auf diese Vorlage eintreten. Wir sind doch alle interessiert an einem integren Finanzplatz, der dank seiner Vertrauenswürdigkeit, dank seiner Reputation und dank der Kompetenz von bestens ausgebildeten und vertrauenswürdigen Finanzintermediären wettbewerbsmässig international bestehen kann.

Deshalb bitte ich Sie im Namen der Minderheit, der wie gesagt die Mehrheit der Kommissionsmitglieder angehört, auf die Vorlage einzutreten. Im Namen der FDP-Liberalen Fraktion bitte ich Sie, den Minderheitsantrag auf Eintreten zu unterstützen und den Minderheitsantrag Nidegger, also die Rückweisung an die Kommission zur erneuten Detailberatung, ebenfalls gutzuheissen. Damit können wir die verschiedenen Konzepte noch einmal vertieft diskutieren und Kompromisse schmieden, die eine beständige Revision des Geldwäschereigesetzes erlauben. So bleibt unser Finanzplatz international compliant und kann nicht für Geldwäscherei und Terrorismusfinanzierung missbraucht werden.

Ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung.

Präsidentin (Kälin Irène, erste Vizepräsidentin): Das Wort zur Begründung seines Minderheitsantrages auf Rückweisung hat Herr Nidegger. Er spricht zugleich für die SVP-Fraktion.

Nidegger Yves (V, GE): Je vais effectivement vous recommander de soutenir la majorité de la commission et de ne pas entrer en matière, contrairement à ce que propose la minorité défendue par Mme Markwalder, sur cette nouvelle révision de la loi sur la lutte contre le blanchiment d'argent.

Il convient peut-être de replacer les choses dans leur contexte en jetant un oeil dans le rétroviseur pour constater que cette loi n'est pas née spontanément des travaux du Parlement suisse. Son concept est né en 1989 au sommet du G7 de Paris. L'année 1989, c'est celle de la chute du mur de Berlin, alors que le dépôt de bilan de l'Union soviétique était déjà annoncé. Le monde occidental, réuni à Paris à ce moment-là, prend conscience que son "Feindbild" classique issu de la guerre froide, l'Union soviétique, va s'écrouler. Emerge alors immédiatement l'idée d'un nouveau "Feindbild": le terrorisme. Cette lutte contre le terrorisme va habiter, hanter, le monde occidental jusqu'à aujourd'hui. Les craintes de l'époque se concrétiseront avec les attentats du 11 septembre 2001. Autour de ce concept, considérant que l'ennemi du monde occidental est le terrorisme, vont se développer un certain nombre de lois.

A l'époque, la chute de l'Union soviétique annonçait la privatisation probable par les mafias russes des armements nucléaires, des armements chimiques se trouvant dans les laboratoires soviétiques, lorsque la perte de contrôle et la chute de l'Etat allaient permettre à des intérêts privés de se répartir le gâteau qui, avant, était étatique. Cela s'est en grande partie passé dans toutes sortes de domaines. On craignait donc qu'à partir des mafias russes un certain nombre d'armes de destruction massive, biologiques, voire nucléaires, se retrouvent entre les mains des groupes terroristes les plus offrants dans le monde, lesquels seraient alors en position de menacer la sécurité du monde en général et de l'Occident en particulier. C'est pour cela que l'on a considéré



que, pour lutter contre le terrorisme et les mafias, il serait utile de persécuter ces gens lorsque les produits mal acquis par le crime de leurs activités voudraient rejoindre le circuit de l'économie officielle et être donc blanchis, et que ce serait en restreignant les transactions financières que l'on lutterait, parmi d'autres moyens, contre le terrorisme de façon efficace. Le fait est que cela s'est avéré assez peu efficace, parce que les armes d'exception qui sont données aux Etats ont très rapidement été retournées par les Etats contre leur propre population, c'est-à-dire les contribuables – tous les citoyens sont contribuables. On s'est donc retrouvé avec des moyens exceptionnels prévus pour lutter contre de très dangereux ennemis – les terroristes ou les mafieux – qui se sont vu être utilisés par les Etats contre leur propre peuple dans une tentative de restreindre ou de mieux lutter contre la fraude fiscale.

Cette méthode va être peu efficace, parce que s'il y a une activité qui n'est pas déclarée au fisc, c'est bien celle, délictueuse, de la mafia; c'est bien celle, criminelle, des terroristes, et ce n'est pas forcément le moyen le plus efficace, pour les attraper, que de scruter leurs déclarations d'impôts, qu'ils ne font pas. En revanche, on va instituer les banquiers et les intermédiaires financiers en indicateurs des polices et de la sécurité nationale, et se mettre à fliquer l'ensemble de la population à la recherche de blanchiment de gains qui auraient été réalisés par le fait de ne pas déclarer tout son patrimoine ou tous les revenus qui auraient dû l'être. Celle lutte, évidemment, a sa justification, mais pas avec ces moyens-là.

De réforme en réforme, on va voir le Parlement suisse être invité à durcir sa propre loi. La loi sur la lutte contre le blanchiment d'argent est entrée en vigueur en 1998, donc à peine une dizaine d'années après le sommet du G7 de Paris, et a déjà été réformée plusieurs fois à la demande de la communauté internationale ou des Etats qui, de plus en plus endettés, se montrent de plus en plus anxieux de traquer la moindre fraude fiscale, le terrorisme n'étant plus qu'une vague excuse pour placer les citoyens sous des contrôles chicaniers et pour ériger le banquier en indicateur paranoïaque qui doit craindre les foudres de ses propres autorités s'il ne soupçonne pas assez vite, assez fréquemment et assez lourdement les transactions qui ne lui apparaissent pas dans toute leur clarté économique comme logiques et habituelles. Le cercle des indices que l'on va recruter pour ce travail va s'élargir de réforme en réforme. Aujourd'hui, il est question d'y adjoindre les avocats et les notaires, ainsi que les marchands de bijoux, de pierres précieuses ou de métaux précieux, en même temps que l'on descend le niveau qui doit interpellé le soupçon en arrivant jusqu'à des transactions de 15 000 francs qui, lorsqu'elles sont faites en espèces, devraient soumettre la procédure de paiement au contrôle prévu par ces moyens exceptionnels pour lutter contre le crime organisé qui est la loi sur la lutte contre le blanchiment d'argent.

Pour toutes ces raisons, parce que cette loi n'a plus rien à voir avec ce pour quoi elle avait été conçue, parce qu'elle est devenue une arme antidémocratique qui vous rend la vie très compliquée, qui met l'oeil de l'Etat partout et qui détruit le rapport de confiance qui existait entre les banquiers et leurs clients, demain peut-être entre les avocats et leurs clients, il ne faut pas entrer en matière sur cette nouvelle révision.

AB 2020 N 2549 / BO 2020 N 2549

Bien sûr, c'est une des raisons ayant motivé la commission à rejeter la révision lors du vote sur l'ensemble. La majorité de la commission n'est pas uniquement composée de gens qui, comme moi, mettent l'accent sur cet aspect des choses, mais est également composée de personnes qui, à l'inverse de moi, considèrent que cette loi devrait aller encore plus loin. Quoi qu'il en soit, vous n'entrerez pas en matière et ferez confiance, je vous le demande, à la majorité de votre commission.

Dans l'hypothèse où, à Dieu ne plaise, vous désavoueriez la majorité de votre commission et décideriez néanmoins d'entrer en matière, alors, de grâce, laissez le travail se faire dans des circonstances normales, c'est-à-dire dans un cercle qui peut discuter de toutes choses et trouver éventuellement des accords qui permettent d'obtenir plus tard une majorité au plénum. Le conseil n'est pas le lieu – et ce n'est pas comme ça que l'on procède ordinairement – pour mener la discussion par article, dans cette grande salle qui sera d'ailleurs vide la plupart du temps et où l'on verra se succéder des votes empreints de réflexes pavloviens qui répondront à des mots d'ordre irréflechis de non-spécialistes et qui aboutiront à coup sûr à une mauvaise loi, peut-être même encore pire que celle que le Conseil fédéral nous propose.

En résumé, n'entrez pas en matière sur le projet. Si vous deviez, à Dieu ne plaise, entrer en matière, alors suivez la minorité Nidegger et renvoyez le projet en commission, qui est le lieu naturel de son traitement. Je vous en remercie par avance.

Präsidentin (Kälin Irène, erste Vizepräsidentin): Herr Nidegger, akzeptieren Sie eine Frage von Herrn Portmann?



Nidegger Yves (V, GE): Ich akzeptiere alles von Herrn Portmann.

Portmann Hans-Peter (RL, ZH): Herr Kollege Nidegger, es ist traurig, dass gewisse Berufsstände in diesem Land nicht bereit sind, Hand zu bieten, um gegen die Geldwäscherei vorzugehen.

Meine Frage an Sie, auch im Hinblick auf Ihre Minderheit: Sind Sie bereit, wenigstens Berater und Edelmetall- und Edelsteinhändler so weit in die Pflicht zu nehmen, dass sie Meldung erstatten müssen, wenn an sie ein Geschäft herangetragen wird, bei welchem Gelder im Spiel sind, die mit einer Straftat – das kann auch ein Steuervergehen sein – zusammenhängen? Sind Sie bereit, zumindest dann, wenn die Gelder bereits aus einer Straftat kommen, eine solche Pflicht vorzusehen? Das wäre wirklich ganz rudimentär, ganz wenig, ohne Aufwand.

Nidegger Yves (V, GE): Il y a deux dimensions dans ce projet. L'une, c'est d'inclure plus d'acteurs – vous proposez qu'on le fasse pour les vendeurs de métaux précieux ainsi que de pierres précieuses –, et l'autre, c'est toute la discussion sur tout ce qu'on doit considérer comme un soupçon fondé et à partir de quand ce soupçon doit-il être levé. Tout dépendra évidemment du détail de cette discussion. Si le banquier ne comprend pas ou si le vendeur de pierres précieuses ne comprend pas d'où vient l'argent, alors il y a un soupçon, et ce soupçon, selon les versions proposées, ne peut pas être levé par une clarification, ou alors devrait l'être d'une manière éclatante. Mais, dans ce cas, vous avez le problème du fait négatif. Comment pouvez-vous prouver que vous ne trompez pas votre femme, si elle pense que vous la trompez? Donc, tout dépendra évidemment du niveau de soupçon que l'on aura. Et, dans la mesure où le soupçon serait raisonnable, il pourrait être écarté par une procédure simple, comme vous le suggérez. Et il y a moins de danger, à mon avis, à ce que l'on inclue plus d'acteurs. Mais si on en reste au niveau de soupçon qui est à craindre dans la proposition du Conseil fédéral, et dans certaines propositions minoritaires qui sont pires encore, je pense qu'il ne faut surtout pas élargir le nombre d'acteurs, parce que cela revient à élargir les problèmes et les persécutions, sans élargir aucunement la lutte contre le terrorisme et contre les mafieux.

Schneider Schüttel Ursula (S, FR): Die SP-Fraktion hat schon in der ersten Runde im Nationalrat für ein Eintreten auf das Geldwäschereigesetz plädiert, und sie tut es auch dieses Mal wieder.

Wir alle sollten ein Interesse an einem integren Finanzplatz Schweiz haben. Damit wir diesen erreichen oder erhalten können, müssen wir die Empfehlungen der FATF oder, auf Französisch, der Groupe d'action financière (Gafi) umsetzen. Ansonsten droht dem Schweizer Finanzplatz, dass er sich weiterhin in einem intensivierten Folgeprozess befindet, was eine erhöhte Frequenz der Berichterstattungspflicht zur Folge hat.

Wichtiger als diese verfahrenstechnischen Dinge ist aber aus Sicht der SP-Fraktion, dass hinter jedem Geldwäscherei-Tatbestand schwerwiegende Delikte wie Drogenhandel, Menschenhandel, illegaler Waffenhandel stecken. Weder können wir diese Verbrechen tolerieren, noch können wir akzeptieren, dass das damit erzielte Geld in den Finanzplatz der Schweiz aufgenommen oder hier gar noch reingewaschen wird. Aus Sicht der SP-Fraktion ist die Pièce de Résistance der umzusetzenden Gafi-Empfehlungen die Einführung von Pflichten für Personen – die Beraterinnen und Berater –, die bestimmte Dienstleistungen im Zusammenhang mit Gesellschaften oder Trusts erbringen. Zu den Pflichten gehören Sorgfaltspflichten, Prüfpflichten und Meldepflichten. Wir haben in der Kommission für Rechtsfragen wie auch in den letzten Wochen mit Versionen von Einzelanträgen und in grossen Diskussionen versucht, parteiübergreifend eine Lösung bezüglich dieser Berater zu finden. Dass gegenüber dem Entwurf des Bundesrates von anderen Parteien Vorbehalte bestehen, können wir nachvollziehen. Diese Berater aber einfach aus der Gesetzesvorlage zu streichen, wie dies der Ständerat vorschlägt, kann nicht die Lösung sein. Es wäre zudem nur relativ kurzfristig eine Lösung, hat doch der Bundesrat bereits in Aussicht gestellt, dem Parlament einen nächsten Entwurf zu unterbreiten. Damit verlieren wir aber Zeit.

Wir sind überzeugt, dass wir in einer weiteren, vertieften Diskussion in der Kommission für Rechtsfragen eine Lösung finden können, die den verschiedenen Anliegen gerecht wird. Wir werden zumindest den kleinsten gemeinsamen Nenner finden, der mehr sein dürfte als das, was jetzt von der Mehrheit gefordert wird. Wir werden auch die Beraterinnen und Berater aufnehmen können. Für die SP-Fraktion ist die Aufnahme der Beraterinnen und Berater eine massgebliche Bedingung zur Zustimmung zu diesem Gesetz.

Wir sind aus diesen Gründen bereit, dem Rückweisungsantrag der Minderheit Nidegger zuzustimmen und damit in der Kommission in einer erneuten Detailberatung eine bessere Lösung zu finden, als wir sie hier im Rat finden könnten. Insofern bin ich mit Kollege Nidegger einverstanden.

Hurni Baptiste (S, NE): En mars 2020, notre conseil décidait à notre grande déception de ne pas entrer en matière sur les modifications de la loi sur le blanchiment d'argent.



On le rappelle – cela a déjà été fait par mes préopinants –, ce projet de loi fait suite au rapport de décembre 2016 du Groupe d'action financière, le Gafi, et de son analyse sur l'efficacité des dispositifs de notre pays dans la lutte contre le blanchiment d'argent et le financement du terrorisme.

Le rapport du Gafi était effectivement mi-figue mi-raisin, avec neuf évaluations de recommandations jugées en dessous de la suffisance.

Pour pallier cette situation potentiellement dangereuse pour la place financière suisse et le commerce des métaux précieux, mais surtout, et c'est là l'essentiel, pour combattre les fléaux que sont le blanchiment d'argent et le financement du terrorisme, le projet du Conseil fédéral proposait un certain nombre de modifications très raisonnables, pour ne pas dire timides, de la loi sur le blanchiment d'argent.

Parmi elles, la mesure phare, d'ailleurs systématiquement citée en première position dans le message, visait à soumettre aux règles de la loi sur le blanchiment d'argent l'activité des conseillères et conseillers pour les conseils non financiers, à savoir notamment le conseil en lien avec la création, l'administration ou la gestion de sociétés de domicile ou de trusts

AB 2020 N 2550 / BO 2020 N 2550

dispensé essentiellement par des fiduciaires, trustees et avocats.

Cette modification, qui nous paraît parfaitement légitime, a engendré une véritable levée de boucliers, notamment de la Fédération suisse des avocats, qui craint une remise en question du secret professionnel des avocats.

Le Conseil des Etats a donc jugé bon d'entrer en matière sur la loi, mais de supprimer toutes les modifications en lien avec les obligations des conseillers. Ce faisant, il a presque entièrement vidé de sa substance l'ensemble de la révision de la loi sur le blanchiment. Il reste, certes, quelques avancées, mais minimes et insuffisantes au regard de l'objectif à atteindre, soit celui d'avoir une place financière autant que possible propre. Ainsi la majorité de la commission a emboîté le pas au Conseil des Etats, en privant l'ensemble du dispositif helvétique de lutte contre le blanchiment d'argent des dispositions claires sur le rôle et les obligations de ces conseillers, pour ne prendre en considération que ceux qui ont accès à des valeurs.

Si le groupe socialiste reconnaît que le projet présenté par le Conseil fédéral posait certaines questions à l'égard de la garantie du secret professionnel des avocats et notaires, qui est lui aussi une valeur cardinale d'un Etat de droit, il regrette vivement que la majorité de la commission ne soit pas parvenue à trouver une solution admissible sur ces activités. Plus encore, le groupe socialiste souligne que la version initiale du projet est incommensurablement plus souhaitable que de ne rien faire du tout, comme le propose la majorité.

C'est la raison pour laquelle nous privilégierons l'entrée en matière sur le projet, mais son renvoi en commission, pour permettre de trouver une solution de compromis pour la question des conseillers et pour parvenir à un projet qui puisse être au final soutenu par une majorité de l'hémicycle. Nous le disons d'ores et déjà: si ce renvoi venait à ne pas être accepté ou si la commission continuait à ne pas vouloir trouver une solution à cette problématique importante, le groupe socialiste ne saurait donner sa voix à une réforme privée de sa thématique phare et de ses outils les plus utiles contre le blanchiment d'argent. Oui, notre groupe, partisan d'une lutte efficace contre le blanchiment, n'aurait pas d'autre choix que de refuser le projet au vote final, si celui-ci était amputé de toutes les dispositions sur le rôle des conseillers.

Dès lors, nous vous invitons, vous l'aurez compris, une fois n'est pas coutume, à accepter la minorité Nidegger de renvoi du projet en commission. Certes l'auteur de cette minorité, comme vous l'avez entendu, n'a pas exactement en tête les mêmes modifications que nous, c'est un euphémisme, mais c'est l'effet de cette minorité qui nous intéresse, à savoir celui de renvoyer le projet en commission pour lui donner une chance devant notre conseil.

Maitre Vincent (M-CEB, GE): Pour mettre un terme immédiat au suspense quant à la position du groupe du centre, il sera favorable à la proposition de la minorité Nidegger visant à un renvoi en commission, car nous pensons qu'il y a probablement encore des compromis à trouver sur certains points de la loi.

Aujourd'hui – cela a été rappelé un certain nombre de fois –, nous avons besoin de cette loi. La place financière suisse l'appelle de ses vœux, le monde des assureurs, notamment, l'appelle également de ses vœux, mais pas à n'importe quelle condition. Les déclarations de M. Hurni, à l'instant, imposent une réponse du berger à la bergère.

Le groupe du centre est tout à fait prêt à discuter, par exemple, de la problématique ou de la question des négociants en métaux précieux, en particulier s'agissant de l'or. Il y a d'autres points dans la loi sur lesquels le groupe du centre est aussi prêt à discuter. En revanche, pour ce qui a trait aux conseillers, je crois devoir, malheureusement, doucher les espoirs de M. Hurni, car cette disposition et ce qu'elle implique n'a rigoureusement



rien à faire dans une loi qui vise à lutter contre le blanchiment d'argent.

Dans ce pays, à ma connaissance et à ce jour, le simple fait de dispenser des conseils ne relève pas encore du blanchiment d'argent. Il n'y a donc aucunement lieu de soumettre à une loi aussi restrictive ou contraignante que celle-ci des personnes qui, dans leur activité, n'ont aucun pouvoir de disposition sur des avoirs ou des flux financiers.

Je terminerai enfin tout simplement par dire qu'il serait assez étonnant et assez fort de café de constater que ceux qui, dans ce Parlement, appellent le plus fortement de leurs vœux à une législation engagée et très restrictive en matière de blanchiment d'argent soient les mêmes qui s'apprêtent, ou qui s'apprêtaient, à refuser aujourd'hui cette législation devant ce Parlement. Je les invite donc, très respectueusement, à prendre leurs responsabilités et à faire preuve aussi d'écoute et de bienveillance lors du renvoi probable de ce projet de loi en commission.

Bregy Philipp Matthias (M-CEB, VS): Erlauben Sie mir einen kurzen Blick zurück. Die Mitte-Fraktion war für Nichteintreten, der Nationalrat auch. Wir haben die Vorlage für nicht praktikabel angesehen. Der Ständerat war anderer Meinung. Er hat aber, und das ist für die Mitte-Fraktion entscheidend, wesentliche Verbesserungen vorgenommen. Das kann man machen. Zudem hat Bundesrat Ueli Maurer uns klar aufgezeigt, dass die Verbesserungen, die der Ständerat gemacht hat, zwingend und dringend notwendig sind. Die Mitte-Fraktion hat das anerkannt. Die Mitte-Fraktion war bereit, diesem Gesetz, diesen wichtigen Änderungen, zum Durchbruch zu verhelfen.

Schlussendlich ist es in der Kommission am Ende aber anders herausgekommen. Eine unheilige Allianz hat das Gesetz quasi wieder beerdigt. Gerade an die Linke stelle ich die Frage: Hätte man nicht das, was man zwingend, dringend wollte, jetzt machen sollen? Hätte man nicht alles andere, wie Bundesrat Maurer gesagt hat, in einer zweiten Vorlage besprechen sollen? Macht es Sinn, hier und heute nun alles zu beerdigen? Nein, das tut es nicht.

Wir sind bereit, diese Diskussion weiterzuführen. Wir sind somit auch bereit, das Geschäft noch einmal in die Kommission zurückzunehmen. Wir anerkennen die Schritte, die bereits gemacht worden sind. Aber, ich sage es auch heute, hier und jetzt, schon klar: Der Handlungsspielraum ist klein. Wir werden weder der Integration der Berater in der jetzigen Form noch einer Integration von Beratern light zustimmen. Solange wir den Grundsatz verfolgen, dass Geldwäschereimeldungen dann erfolgen müssen, wenn man Vermögen berührt, sind wir damit einverstanden. Geht man von diesem Grundsatz weg, sind wir nicht mehr einverstanden. Wir sind aber bereit, im Bereich des Edelmetallhandels Kompromisse einzugehen. Aber das wären wir auch heute schon gewesen, das hatten wir in den letzten Wochen klar signalisiert.

Erlauben Sie mir eine abschliessende Bemerkung: Die Mehrheit ist klar der Meinung, das Geschäft müsse noch einmal in die Kommission. Die Schweiz hat ein funktionierendes System und nimmt ihre Aufgaben wahr. Die Schweiz ist besser als viele andere Staaten. Das schliesst aber nicht aus, dass man kleine Verbesserungen macht. Ich muss Sie aber enttäuschen, wenn Sie bereits heute auf grosse Veränderungen hoffen. Diesen werden wir uns entgegenstellen.

Präsidentin (Kälin Irène, erste Vizepräsidentin): Ich gebe bekannt, dass die FDP-Liberale Fraktion die Minderheitsanträge unterstützt.

Brenzikofer Florence (G, BL): Nachdem wir das Geldwäschereigesetz bereits im März 2020 im Rat beraten haben, geht es heute in die nächste Runde. Für die grüne Fraktion ist klar, dass Handlungsbedarf besteht. Wir brauchen ein wirksames Abwehrdispositiv in Bezug auf die Bekämpfung von Geldwäscherei. Die Schweiz muss ein Interesse daran haben, dass Korruption, organisierte Kriminalität, Drogenhandel und Menschenhandel unterbunden werden. Deshalb braucht es ein griffiges Gesetz, das die Geldwäscherei bekämpft.

Im vorliegenden Entwurf gibt es Lücken, und diese gilt es zu schliessen. Wenn wir die Lücken offen lassen, erfüllen wir die Vorgaben des Länderberichtes der FATF nicht. Dies schadet schlussendlich dem Ruf und der Rechtssicherheit des Schweizer Finanzplatzes.

AB 2020 N 2551 / BO 2020 N 2551

Aus Sicht der grünen Fraktion ist es wichtig, dass Beraterinnen und Berater dem Gesetz unterstellt sind. Das ist eine zentrale Schwachstelle der Schweizer Gesetzgebung. Sowohl die EU als auch praktisch alle Staaten in Mitteleuropa folgen der Empfehlung der FATF und haben eine entsprechende Bestimmung ins nationale Recht integriert.

Aus unserer Sicht dürfen auch die Edelmetallverarbeitung sowie das Schmelzen und Weiterverarbeiten von Gold im Gesetz nicht fehlen. Nach der Raffination ist der Ursprung des Goldes nicht mehr nachvollziehbar, und



der Barren trägt – unabhängig von der Herkunft – das Prädikat "Schweizer Gold". Ob das Gold ein solches Gütesiegel erhält, obliegt einzig den Schweizer Schmelzern. Ähnlich wie den Banken kommt den Schweizer Goldraffinerien die Rolle des globalen Türwächters zu. Darauf würde ich in der Detailberatung zum Block 1 eingehen, falls unser Rat die Minderheitsanträge heute überhaupt berät.

In der nationalrätlichen Kommission für Rechtsfragen haben wir die Vorlage nach der Detailberatung abgelehnt, weil darin entscheidende Punkte nicht enthalten sind. An dieser Position hat sich bis heute nichts geändert. Wir können der Vorlage nur zustimmen, wenn die offenen Lücken geschlossen werden, d. h., wenn die Berater vom Gesetz erfasst werden oder die Herstellung von Schmelzprodukten dem Gesetz unterstellt ist. Deshalb kommen wir zum Schluss, dass es eine weitere Diskussionsrunde in der Kommission braucht, um die Gesetzesvorlage so weit zu verbessern, dass die aktuellen Mängel weitgehend behoben werden und wir dem Gesetz zustimmen können.

Die grüne Fraktion tritt auf die Vorlage ein und beantragt Ihnen Rückweisung an die Kommission. Das heisst, wir folgen der Minderheit Nidegger in der Überzeugung, einen Gesetzentwurf vorlegen zu können, der mehrheitsfähig ist und die wichtigsten Schlupflöcher füllt. Nur so können wir die Vorgaben der FATF erfüllen und einen integren Schweizer Finanz- und Rohstoffhandelsplatz schaffen.

Bellaïche Judith (GL, ZH): Wir stehen heute wieder am selben gefährlichen Ort wie vor wenigen Monaten, als dieser Rat Nichteintreten auf die Vorlage beschlossen hat. Zwar hat die nationalrätliche Kommission mittlerweile die Gesetzesrevision im Detail beraten, aber im Endergebnis droht abermals ein Scherbenhaufen. Während die Mehrheit der Kommission den Anwälten und Notaren dazu verhalf, sich dem Gesetz zu entziehen, sieht die Minderheit keinen ausreichenden Nutzen mehr in der abgeschwächten Vorlage und ist bereit, sie ganz zu versenken. Dass ein Teil dieses Rates darüber hinaus überhaupt keinen Handlungsbedarf sieht, kann nicht nachvollzogen werden.

Die Schweiz befindet sich im intensivierten Folgeprozess. Jede Schwachstelle, die geschlossen werden kann, sollten wir tatsächlich schliessen. Die Schweiz ist nicht nur einer der Spitzenfinanzplätze in Europa, sie ist schlicht die grösste Vermögensverwalterin weltweit. Wer international an der Spitze mitspielen will, kann sich nicht um die internationalen Spielregeln füttern. Wir benötigen ein modernes, aktuelles Geldwäschereigesetz, das den Ansprüchen der internationalen Gemeinschaft entspricht. Es geht nicht an, dass wir uns, sei es wegen Partikularinteressen einer Berufsgattung, sei es aus Enttäuschung über das Ausscheiden gewisser Bestimmungen, unserer Verantwortung entziehen und die Waffen gegenüber der organisierten Kriminalität strecken. Es sollte eigentlich Einigkeit darüber herrschen, dass die Integrität unseres Finanzplatzes nicht zur Disposition steht.

Indessen haben wir nun die paradoxe Situation, dass unser Finanzplatz vorbildlich sein will, sich in der Bekämpfung der Geldwäscherei engagiert und die vorliegende Verschärfung des Geldwäschereigesetzes unterstützt, während es der Gesetzgeber ist, der ihm genau dies verwehrt. Auf der einen Seite weigern sich die Anwälte, ihre Rolle bei der Bekämpfung der Geldwäscherei anzuerkennen, so wie es in anderen Ländern Europas gang und gäbe ist. Auf der anderen Seite sehen es linke Kräfte nach eigenen Aussagen nicht als ihre Aufgabe an, den Bankenplatz zu retten. Nun, das ist ein hoher Preis, den diese unheilige Allianz zu zahlen bereit ist. Hier geht es um Geldwäscherei und Terrorfinanzierung und um organisiertes Verbrechen. Die Haltung dieses Rates setzt die Reputation unseres Finanzplatzes und unseres Wirtschaftsstandortes aufs Spiel.

Tandis que les uns refusent ce projet, car ils le trouvent trop dilué, que les autres ne l'acceptent qu'à condition qu'il le reste et que les troisièmes le rejettent catégoriquement, le groupe vert/libéral le soutiendra quoi qu'il en soit. Certes, nous aurions aimé conserver l'assujettissement des avocats, des fiduciaires, des consultants et autres conseillers prévu dans le projet du Conseil fédéral. Il s'agissait effectivement d'un pilier essentiel de la révision de la loi. Nous étions toutefois prêts à y renoncer en une première étape, pour nous pencher sur la question plus intensément dans une prochaine étape, puisque le conseiller fédéral Maurer nous avait annoncé un nouveau projet dans ce but précis, dès 2022. Mais, en aucun cas, nous ne voulons abandonner la totalité de la révision, même sans l'assujettissement des conseillers, sous prétexte qu'elle ne sert plus à rien. Elle aboutit au contraire à plusieurs améliorations dans la lutte contre le blanchiment d'argent; elle clarifie un nombre d'incertitudes envers des acteurs divers et amène même un nouvel assujettissement de professionnels des produits de la fonte, dite minorité d'or, que nous soutenons également et qui semble avoir une réelle chance de passer dans ce conseil.

Pour ces raisons, un rejet de la loi, voire une non-entrée en matière, n'est clairement pas une option. Mieux vaut avancer à petits pas que ne pas avancer du tout. Ainsi, dans la discussion par article, nous soutiendrons en principe les majorités ou minorités qui, d'une part, renforcent la lutte contre le blanchiment d'argent, mais, d'autre part, ne compromettent pas le résultat final.



Ceci dit, reste la minorité Nidegger de renvoi à la commission.

In der Tat sind die Mehrheitsverhältnisse bei der aktuellen Vorlage äusserst dornenvoll. Es droht eine, wenn auch knappe, Ablehnung. Dies wäre das Ende der Gesetzesrevision und würde der Situation der Schweiz im Kontext des intensivierten Folgeprozesses schaden. Um diesen Ausgang zu vermeiden und der Vorlage eine neue Chance in diesem Rat zu geben, werden wir den Rückweisungsantrag unterstützen und Hand dazu bieten, dass die Kommission die Beraterfrage in einer mehrheitsfähigen Form wiederbelebt. Wir sind überzeugt, dass wir im Interesse unseres Finanzplatzes, aber auch unseres Ansehens in der internationalen Gemeinschaft einen Konsens über die Frage der Berater finden können. Es war schon nach der Beratung im Ständerat klar, dass der Eingang der Berater in das Geldwäschereigesetz zwar aufgeschoben, aber nicht aufgehoben würde.

Nehmen wir uns nochmals die drei Monate bis zur Frühjahrsession Zeit, um uns vertieft mit unseren Optionen bezüglich der Berater auseinanderzusetzen und der Revision zum Durchbruch zu verhelfen.

Wir bitten Sie, auf das Gesetz einzutreten und es an die Kommission zurückzuweisen.

Maurer Ueli, Bundesrat: Ich bin versucht, nach dieser Debatte in Erinnerung zu rufen, dass wir bereits ein Geldwäschereigesetz haben. Wir diskutieren über eine Änderung, die gemessen an dem, was wir in den letzten Jahren erarbeitet haben, aus meiner Sicht nicht so sehr ins Gewicht fällt; es geht um Anpassungen.

Was ist der Anspruch hinter diesem Geldwäschereigesetz? Der Anspruch ist klar: Die Schweiz will auch in Zukunft zu den weltbesten Finanzplätzen gehören. Die Finanzwirtschaft ist eine wichtige Stütze unserer Volkswirtschaft in Bezug auf die Erträge, in Bezug auf die Arbeitsplätze, in Bezug auf das Know-how. Das wollen wir auch in Zukunft haben. Nachdem das berühmte Bankkundengeheimnis leider gefallen ist, brauchen wir andere Merkmale, die den Schweizer Finanzplatz als einen der zentralen Finanzplätze der Welt darstellen. Dazu gehört Transparenz, und dazu gehört auch, dass wir die Akteure mit guten Rahmenbedingungen ausstatten. Um das geht es in diesem Geldwäschereigesetz.

Es geht auch darum, dass wir in der Schweiz ohne jeden Zweifel keine Kriminalität zulassen. Wir stehen nun einmal aufgrund der Geschichte immer unter einem gewissen

AB 2020 N 2552 / BO 2020 N 2552

Generalverdacht, dass es in der Schweiz schwarze Konten habe. Dass dem nicht so ist, beweist der Bericht der FATF. Wir haben eigentlich insgesamt ein gutes Zeugnis ausgestellt erhalten. Das Ganze ist aber ein Mosaik aus verschiedenen und nicht nur aus einzelnen Elementen. Daher wird der Finanzplatz Schweiz immer als Gesamtes betrachtet. Das bedingt, dass wir immer wieder Anpassungen vornehmen.

Im Vordergrund steht, dass die Schweiz auch in Zukunft einer der besten Finanzplätze der Welt sein will. Das ist das eine. Das andere ist die grosse Frage, wie wir das umsetzen. Mit welchen Elementen können wir das umsetzen? Diesbezüglich ist die Diskussion in der Kommission entbrannt. Die Diskussion wurde zuerst bei Ihnen geführt, und dann hat der Ständerat, so scheint mir, eine Lösung gefunden, die vertretbar ist. Bei Ihnen bestehen aber immer noch Zweifel, ob das wirklich genügt. Ich denke, darüber können wir durchaus noch einmal in der Feinsteuerung diskutieren. Herr Bregy hat es aber unter anderem gesagt: So gross ist der Spielraum nicht, wenn wir dieses Ziel erreichen wollen. Wir haben aber durchaus die Möglichkeit, einzelne Punkte noch anzupassen.

Mir scheint nach der heutigen Diskussion, dass das Geschäft wahrscheinlich für heute nicht reif ist. Wir sind gerne bereit, das noch einmal mit Ihnen zu diskutieren. Daher scheint mir der Vorschlag, auf die Vorlage einzutreten und sie dann an die Kommission zurückzuweisen, ein vernünftiger Mittelweg zu sein, um die offenen Punkte noch einmal zu diskutieren. Es geht in diesen Diskussionen, die noch zu führen sind, um das Gleichgewicht zwischen dem Anspruch, ein international hervorragender Finanzplatz zu sein, und dem Ziel, das mit einem administrativen Aufwand zu erreichen, der vertretbar und transparent ist, auch im Inland.

Wir haben diese Frage ja sehr oft. Wir wollen international dabei sein, wir wollen die Spielregeln akzeptieren, aber wir wollen das mit einem für unsere Verhältnisse entsprechenden Aufwand erreichen. In diesem Sinne, denke ich, ist die vorgeschlagene Lösung gut: Eintreten und dann Rückweisung. Dann können wir diese Punkte noch einmal diskutieren und besprechen. Erwarten Sie aber nicht – auch das wurde in der Debatte gesagt –, dass man dann plötzlich das Ei des Kolumbus findet und ganz von vorne beginnt. Wir haben ein Geldwäschereigesetz. Es geht darum, die Anpassungen so vorzunehmen, dass sie sowohl den internationalen Ansprüchen genügen als auch in der nationalen Umsetzung akzeptiert werden.

Ich bitte Sie in dem Sinne, Ihren Minderheiten zu folgen. Es scheint mir aufgrund der Diskussion der bestmögliche Weg zu sein, um hier noch eine Lösung zu finden. Das Schlechteste wäre, und das möchte ich doch noch einmal betonen, Ihrer Kommissionsmehrheit auf der Fahne zu folgen und das Ganze zu beerdigen. Das



wäre dann in jeder Beziehung ein Eigengoal – wir wollen ein Goal schiessen, aber nicht ins eigene Tor. Nicht einzutreten und das Geschäft zu beerdigen, wäre also die schlechteste Variante. Daher wäre Eintreten und Rückweisung und die nochmalige Diskussion darüber mindestens die bessere Variante. Ich glaube, da finden wir dann einen Weg miteinander.

Präsident (Aebi Andreas, Präsident): Die Berichterstatter verzichten darauf, das Wort nochmals zu ergreifen. Wir kommen somit zur Abstimmung über den Eintretensantrag der Minderheit Markwalder.

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 19.044/22077)

Für den Antrag der Minderheit ... 138 Stimmen

Für den Antrag der Mehrheit ... 50 Stimmen

(1 Enthaltung)

Präsident (Aebi Andreas, Präsident): Nachdem Sie eingetreten sind, stimmen wir nun über den Rückweisansantrag der Minderheit Nidegger ab.

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 19.044/22078)

Für den Antrag der Minderheit ... 189 Stimmen

Dagegen ... 1 Stimme

(0 Enthaltungen)

Präsident (Aebi Andreas, Präsident): Die Vorlage geht somit zurück an die Kommission zur erneuten Detailberatung.